

Die Zeitung.

Diese Ausgabe befasst sich mit Visionen, Notwendigkeiten und Langzeitwirkungen. Bei den Pollern sind wir am weitesten: «Läbigi Stadt» hat das Anti-Allergikum Polleramin auf den Markt geworfen. Auf die erwünschte Wirkung bei einigen Unbelehrbaren muss zwar noch gewartet werden, aber die Diskussion hat sich mit Ausnahme des Mattenpollers beruhigt (Seite 3).



In Kürze stehen wichtige verkehrspolitische Entscheide an: So braucht es am 17. Juni im ganzen Kanton ein kräftiges JA

zum Tram Bern West (Seite 2)! Auch am Bahnhofplatz geht es vorwärts. Dieser ist im Umbau und – zumindest vorderhand – autofrei. Dass dies möglich ist, zeigt der laufende «Verkehrsversuch». Es ist für mich ein ganz neues Gefühl, als Fussgänger für einmal bevorzugt zu sein – obschon dies eigentlich selbstverständlich sein sollte (Seite 1 und 2).

Wir haben dieser Zeitung einen Unterschriftenbogen beigelegt für die Klimainitiative (Seite 4). Diese sollte ein Rekordergebnis erreichen. Gleichzeitig müssen wir auf städtischer Ebene weiterhin Druck machen. Am Anfang stehen Ideen und da gehören autofreie Sonntage (Seite 3) sowie ein auto- und tunnelfreier Bahnhofplatz mit dazu.

*Michael Aebersold,
SP Stadtrat, Vorstand*

Ohne Visionen keine Innovation. Im 18. Jahrhundert kamen am Bubenbergplatz Pferde zur Tränke und im Hirschengraben weideten Hirsche. 1860 wurde im Zuge des Wachstums der erste Bahnhof gebaut und kurz darauf der Christoffelturm abgerissen, weil er der Stadterweiterung im Weg stand. Dem Zeitgeist entsprechend entstand beim Bahnhof eine Parkanlage mit Springbrunnen als Empfangsraum für die Bahnreisenden. Mit dem Aufkommen des Autos Ende des 19. Jahrhunderts wandelte sich der Platz zum Verkehrs- und Warenumschlagsplatz. 1930 war ein weiterer Denkmal-Abriss nötig: Adrian Bubenberg wurde verkehrsbedingt an den Hirschengraben verschoben.

Die damalige Vision, auch den Bahnhof (wie in anderen Städten üblich) etwas von der Altstadt versetzt an der Laupenstrasse neu zu bauen, scheiterte 1956 aus finanziellen Gründen. Dafür wurde der Umbau des Bubenbergplatzes 1970 mit über 83% Ja-Stimmen gutgeheissen und ein Denkmal technokratischer Verkehrsplanung gesetzt mit klaren Prioritäten, sprich der Verlegung der Fussgängerinnen und Fussgänger unter den Boden.

Modellstadt Bern?

Nach jahrelangem Ringen wird nun der Bahnhof wieder umgebaut. Und so haben wir erneut die Möglichkeit, dem Zeitgeist entsprechende Lösungen zu finden. Träumen ist erlaubt. Wie wäre es, wenn Bern im 21. Jahrhundert eine Pionierrolle übernehme und für einmal der Strassenverkehr weniger hautnah an den historischen Kern herangezogen würde als die öffentlichen Verkehrsmittel? Dies gäbe dem ganzen Bahnhofsgelände und damit auch der überfüllten Spitalgasse mehr Luft.

In einem Postulat haben die Stadträte Michael Aebersold und Beat Zobrist für die SP/JUSO-Fraktion eine Studie zum Verkehrsverhalten während der Umbauphase des Bahnhofplatzes gefordert (siehe letzte Ausgabe). Am 3. Mai wurde der Vorstoss – nach einer hitzigen Verkehrsdebatte – überwiesen.

«Die Bürgerlichen sind weiterhin der Ansicht, der Wohlstand des Gewerbes hänge vom unbeschränkten Zugang aller Autos bis vor die Ladentüre ab und fordern neue Parkings beim Bärengarten. Ihre Träume sind zudem noch immer ‘tunnelgesteuert’», berichtet Michael Aebersold aus der Ratsdebatte. Die Klimaentwicklung macht jedoch klar, in welche Richtung es gehen muss.

Was wäre wenn... der Traum

vom autofreien Bahnhof

Wirklichkeit würde? Träumen

ist erlaubt und manchmal

überlebensnotwendig. Auch

an neuen Denkmälern darf

darf gerüttelt werden.

**Ungewohnte Bilder:
Spielende Kinder auf
dem Bubenbergplatz
(mit Spezialfahrzeugen
von Babu Wälti).**



Foto: Hansruedi Trachsel / Tiefbauamt der Stadt Bern



Foto: Hansjörg Trachsel / Tiefbauamt der Stadt Bern

Die Vision eines autofreien Bahnhofplatzes – und zwar ohne Mehrverkehr anziehenden Tunnel – ist nicht nur erlaubt, sondern angemessen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem gesperrten Platz sind unter dem Strich positiv, obwohl aufgrund der Bauarbeiten einiges an bewundernswerter Improvisation nötig ist.

Der Bund vom 15. Mai 2007 titelte: «Autos und Fussgänger auf neuen Wegen. Sperrung des Berner Bahnhofplatzes führt nicht zum befürchteten Verkehrschaos – Verantwortliche ziehen positive Bilanz». Fällt der Verkehrsversuch im Sommer 08 auch so positiv aus, ist die Variante eines autofreien Bahnhofs sehr ernsthaft zu prüfen.

Man muss ja nicht gleich Hirsche beim Bollwerk wiederansiedeln, aber ein lauschiger Park mit Restaurants und Läden sowie die Nutzung der erneuerten Strasse als Zubringer für intelligent organisierte Lieferdienste und Notfallfahrten wären sicher auch für bürgerlich gesinnte Kreise attraktiv.

*Duscha Padrutt,
Vorstand*

Das Tram braucht jede Stimme

Am 17. Juni stimmen wir auf kantonaler Ebene erneut über das Tram Bern West ab. Es handelt sich um eine besser auf die Kritikpunkte der Gegner abgestimmte Vorlage, welche eine Unterstützung von allen Regierungsparteien erfährt. Auch wenn die Neuauflage im Grossen Rat mit sensationellen 140 zu 0 Stimmen gut geheissen wurde, könnte ein Ja in den ländlichen Regionen schwierig werden. Es braucht deshalb jede Stimme und bis zum Schluss hartnäckige Überzeugungsarbeit. Das Tram Bern West steht für die Solidarität zwischen Stadt und Land. Die Stadt Bern zahlt wesentlich mehr an den öffentlichen Verkehr, als dass Abgeltungen zurückfliessen. In anderen Regionen wie beispielsweise dem Oberland, Oberraargau oder Emmental ist das Gegenteil der Fall.

Bis 2008 sollen in Berns Westen 1000 neue Arbeitsplätze und neuer Wohnraum für rund 2500 Personen entstehen. Das Freizeitzentrum Westside, welches 2008 eröffnet wird, erwartet pro Tag mehrere tausend Besuchende. Soll diese Entwicklung ohne massive Zunahme des Strassenverkehrs vonstatten gehen, braucht es das Tram. Die Busse stossen bereits heute an ihre Kapazitätsgrenzen. Der Ostring wird zudem direkt mit Bümpliz verbunden und vom Bahnhof gelangt man neu ohne Umsteigen mit dem «Blauen Bähnli» nach Worb. Der öffentliche Verkehr wird also in der ganzen Stadt verbessert, wovon auch die Pendlerinnen und Pendler profitieren. Viele europäische Städte haben das Tram als nachhaltige, langfristig kostengünstige Alternative (wieder-)entdeckt. Diesen Zug respektive dieses Tram dürfen wir am 17. Juni an der Urne nicht verpassen.

*Nadine Masshardt,
SP-Grossrätin, Vorstand*



Nadine Masshardt:
freut sich auf das neue
Tram Bern West.

**Überfüllter Bus Bern
West: Die Busse 13
und 14 haben ihre
Kapazitätsgrenzen
erreicht.**



Foto: Rolf Steiner

Das Zitat Wort für Wort

Der **Berner Bär** scheint derzeit am Creutzfeldt-Jakobschen Bärenwahnsinn zu leiden. Ihren Höhepunkt hatte die Nutzen-Depression im Frühling, als die Bundeshauptstadt auf mehreren Doppelseiten undifferenziert in den gleichen Frust-Suppentopf geworfen wurde. Der neueste Schub äussert sich nach der Poller-Allergie in der Ghüder-Phobie: **Matthias Mast** schickt seinen Fotografen **Jean Paul Belmondo** am offiziellen Tag der Karton-, Altpapier- und Kehrrichtentsorgung in die Innenstadt, um die um 11.30 naturgemäss imposanten Abfallberge abzulichten. Betitelt wird die Story mit «Die Berner Innenstadt versinkt allwöchentlich im Dreck». Der Bär fragt (wohl in Unkenntnis des Begriffs Slum): «Bin ich in den Slums oder im UNESCO-Weltkulturerbe?». Bemüht wird sodann eine **chinesische Reisegruppe**, welche die durch die Gewerbebetriebe sorgfältig aufgeschichteten Kartons immerhin mit Kunst verwechselt. Statt schlechte Stimmung und ein aggressives Klima zu schaffen, würde der Brummel-Bär seine Pranken besser dort für das UNESCO-Weltkulturerbe erheben, wo effektiv Dreck und Feinstaub anfällt. Der Abfall wird in der Schweiz im Gegensatz zu Neapel oder Shanghai getrennt sowie umwelt- und kostengerecht entsorgt. Mit fünf Entsorgungstagen und einer zusätzlichen Reinigungstour der Glas- und Büchsensammelstellen am Samstag hält die Berner Innenstadt sogar den Schweizer Rekord. Darauf müsste der Bär doch stolz sein.

(pad)

Der Klatsch Tratsch für Tratsch

Auch wenn es sich hier um eine sehr zahme Tratschspalte handelt, die ohne Unwahrheiten und tragische Geschichten auskommt, ist es natürlich nicht Aufgabe der Rubrik Klatsch, die Entstehung von Gerüchten aktiv zu verhindern. Trotzdem möchten wir richtigstellen, dass die Stadträte **Urs Frieden (GB)** und **Michael Aebersold (SP)** sowie Stadträtin **Anna Linder (GFL)** sich nicht zerstritten haben und in globo aus dem «Läbigi Stadt»-Vorstand ausgetreten sind. Ihre Namen gingen letztes Mal bei der Vorstellung des Vorstands schlicht vergessen. Hingegen stimmt es, dass sich die drei auch ausserhalb von «Läbigi Stadt» gemeinsam für eine ökologische Stadt einsetzen. Da sich das Reservoir an frisch Verliebten auch bei uns irgendwann erschöpft, möchten wir zudem die zehnjährige Liebe zwischen **Karin Gilgen** (Gründungsmitglied «Läbigi Stadt») und **Beat Zobrist** (ehem. AG Aktionen



und Stadtrat SP) vermelden. In Zeiten, in denen sich nicht nur Missen am Laufmeter trennen, keine Selbstverständlichkeit! Die beiden feiern ihr Glück auf sehr soziale Art: An zehn Abenden werden Freundinnen und Freunde nach dem Zufallsprinzip zum Znacht eingeladen. Sozusagen der ideale Nährboden für die Entstehung neuen Klatschs.

(pad)

Warten auf die autofreien Sonntage

Ursprünglich wollte sich die Stadtregierung sogar bis Ende 2009 Zeit lassen und beantragte eine entsprechende Fristverlängerung. Der Stadtrat entschied sich dann aber an seiner Sitzung vom 24. Mai für eine Frist bis Ende 2008, und zwar mit 40:24 Stimmen. Kommt jetzt etwas Tempo in die Geschichte?

Die Polizeidirektion tat sich von Anfang an sehr schwer mit der bereits im November 2003 eingereichten interfraktionellen Motion der grünen Parteien. Zwischenzeitlich galt der Vorstoss gar als verschollen! Dann wiederum galt es angeblich, die rechtliche Antwort des Kantons abzuwarten, die positiv ausfiel.

Der Bericht des Gemeinderats, über den der Stadtrat nun befand, war schliesslich äusserst zurückhaltend und gespickt mit Kostenberechnungen – anstatt Ideen wie Slow Up oder Car Free Day weiterzuentwickeln. «Mir fehlt das feu sacré in der Antwort des Gemeinderats», sagte etwa Natalie Imboden (GB/JA!) in der Debatte. Barbara Streit (GFL/EVP) betonte vor allem den Sensibilisierungseffekt der autofreien Tage. Mit Erfolg, wie sich bei der Gesamtabstimmung zeigte: 62:0 Ja-Stimmen bei lediglich zwei Enthaltungen!

Die Geschichte der Berner Motion ist untrennbar mit der nationalen «Sonntags-Initiative» verbunden, die im Mai 2003 zur Abstimmung gelangte. Während die Schweizer Bevölkerung damals Nein sagte, brachte es das Anliegen in der Stadt Bern auf 53,8 Prozent Ja-Stimmen. Daraufhin starteten GB, EVP und GFL die Motion, die jetzt hoffentlich nicht schon wieder in den Schubladen der Polizeidirektion liegen bleibt.

*Urs Frieden,
Stadtrat GB, Vorstand*

Der April macht nicht, was er will

Eines Tages bat der Monat April den Monat Mai, ob man vielleicht mal abtauschen könnte. Anfänglich klangen die Wetterprognosen aufgestellt wie immer, doch nach der vierten Woche regenlosen Sonnenscheins meinten auch unpolitische Wetter-Moderatorinnen ratlos in die Kamera blinzelnd: «Jetzt wäre es dann also schon gut, es würde mal regnen.»

Bis 2100 prognostiziert die Wissenschaft für die Hälfte der Erdoberfläche ein neues, noch unbekanntes Klima. Die Möglichkeit, dass es künftig auch Mai, Juni, Juli, Aug und Sept dem diesjährigen April gleichmachen und wir ein halbes Jahr mediterranes Eiscrèmwetter erhalten, ist real und mag auf den ersten Blick ganz reizvoll sein. Aber selbst wenn es einen nicht gruselt, dass die Menschheit kurzerhand die Jahreszeiten aushebelt, und auch wer meint, persönlich auf mild-romantische Regennächte nach einem warmen Sommertag locker verzichten zu können: Was genau passiert, weiss letztlich



Natalie Imboden: freut sich auf den Slow Up Aarebogen.

Autofreies Oberfeld in Ostermundigen:

Erfreuliches Ergebnis der Marktstudie zum autofreien Wohnen Bern und Umgebung. Man beachte die Tagespresse. Näheres in Kürze unter www.igoberfeld.ch

I M P R E S S U M

Redaktion:

Evi Allemann (eva)
Andrea Bauer (aba)
Duscha Padrut (pad)
Renato Wolf (ere)

Herausgeber: «Läbigi Stadt»,
Postfach 5504, 3001 Bern
PC 30-569222-7
Abo: Fr. 15.–

Druck: Hagi Druck Bern
Erscheint vierteljährlich
Auflage 1'100

www.laebigistadt.ch

P.P.

3001 Bern

Postfach 5504, 3001
Bern

Adresse:

niemand. Von den «Chancen» des Klimawandels zu sprechen, ist gegenüber bereits existenziell betroffenen Ländern zynisch und verhindert rasches Handeln.

Seit Anfang Jahr ist ein Bewusstseinswandel feststellbar. Der Film von Al Gore und der Uno-Klimabericht haben viele zum ersten Mal wachgerüttelt und diverse Branchen haben zu rechnen begonnen. Diese Chance gilt es nun zu packen. Laut Klimabericht sind die nächsten acht Jahre entscheidend. Die kleine Schweiz kann etwas tun, denn sie hat (noch) das Geld für nachhaltige Investitionen, im In- und Ausland. Sie muss nun auch aus ökonomischen und sozialen Gründen bei der Energieeffizienz und den erneuerbaren Energien vorwärtsmachen und auch beim Verkehr als einem der CO₂-Hauptemittenten ansetzen. Gefragt sind innovative Ansätze für eine nachhaltigere Mobilität, eine weniger krisenanfällige Wirtschaft und letztlich auch verbrauchsärmere Lebensweisen im Sinne der 2000-Watt-Gesellschaft.

(pad)

Mit Polleramin akut gegen Poller-Allergie

Während viele Allergiegeplagte diesen April zusätzlich unter dem Ozon litten, litt man bei den bürgerlichen Parteien offensichtlich unter akuter «Poller-Allergie». Um dem Leiden Abhilfe zu schaffen, verteilte «Läbigi Stadt» vor der Stadtrats-Sitzung vom 3. Mai Polleramin. Das Medikament beruhigt das Gemüt, steigert die Fähigkeit zur sachlichen Diskussion und erhöht die Akzeptanz von Massnahmen zur Verkehrsberuhigung.

Die Polleramin-Einnahme wäre auch bei Jimmy Hofer indiziert: Dieser kämpft gegen die Errichtung eines Pollers in der Matte, mit dem das seit 1987 (!) bestehende Durchfahrtsverbot endlich durchgesetzt und das (durch den Bahnhofsumbau noch stärker befahrene) Quartier endlich entlastet werden könnte.

(aba)



Ich will

- «Läbigi Stadt. Die Zeitung.» abonnieren (für 15.–).
- Mitglied des Vereins «Läbigi Stadt» werden (Nicht-Verdienende 20.–, Verdienende 30.–).
- aktiv werden. Nehmt mit mir Kontakt auf.

Bitte zurücksenden an:

«Läbigi Stadt», Postfach 5504, 3001 Bern
oder per mail an: info@laebigistadt.ch

Die Stimme von Knut



In der Beilage findest du den Unterschriftenbogen für die Klimainitiative. Diese verlangt bis zum Jahr 2020 eine Reduktion des CO₂-Ausstosses um 30%. Es handelt sich um den kleinsten gemeinsamen Nenner, den die Grünen und die SP mit einzelnen bürgerlichen Politiker/innen und den Umweltorganisationen aushandeln konnten. Auf diesen Zielen müssen die wenigen bürgerlichen Vertreter/innen, die sich mehr für Klimaschutz als für Formel-1-Rennen interessieren, behaftet werden. Aber wir müssen weitergehen: Im Herbst gilt es, alle Weitsichtigen ins Bundesparlament zu wählen, um nicht wieder vier entscheidende Jahre zu verlieren. Und die Stadt Bern muss ihr Potenzial, eine Vorreiterrolle zu übernehmen, voll ausschöpfen. Innovative Ideen wie ein autofreier Bahnhof, eine autofreie Innenstadt, Verkehrsberuhigung in den Quartieren, verbunden mit einem sozial ausgestalteten Road Pricing, Tram Bern West, autofreies Wohnen statt Pendeln ins Grüne, sind Ziele, an denen wir arbeiten und für die wir auch deine Unterstützung brauchen. **Wenn die Klimainitiative ein Rekordergebnis an Unterschriften erzielt, gewinnen wir auch Schwung für unsere Ideen.**

Viel Spass beim Sammeln!

Dein Knut